

Offene Kirche Grüningen, 22.3.2020

Guten Morgen!

Schön dass Sie hier sind - und danke, dass Sie unsere Hinweise lesen und beachten.

Ich lade Sie ein, ein paar Gedanken zum Thema des letzten Sonntags mit mir zu teilen. In unserem Kirchenjahr tragen die Sonntage bis Ostern lateinische Namen. Es handelt sich jeweils um ein Zitat aus den Wochenpsalmen. Der letzte Sonntag hieß Okuli - Augen - und weist auf Psalm 25 hin, wo es heißt „Mein Augen sehen stets auf den Herrn“:

Psalm 25

Nach dir, Herr, verlangt mich.
Mein Gott, ich hoffe auf dich;
lass mich nicht zuschanden werden,
denn keiner wird zuschanden, der auf dich harrt.
Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!
Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist der Gott, der mir hilft;
täglich harre ich auf dich.
Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue
für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.
Meine Augen sehen stets auf den Herrn;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Bußwort

Wir bekennen dir, Gott,
dass wir auch manches falsch machen.
Oft verschließen wir unsere Augen
vor dem Elend der Welt,
weil wir es nicht sehen wollen,
weil wir es kaum aushalten.
Wir bitten dich:
hilf uns, die Augen offen zu halten,
unseren Verstand und unser Herz,
gerade jetzt in dieser Krise,
und verlass uns nicht.
Herr, erbarme dich!

Gnadenwort

Was antwortet unser Gott?
„Ich will dir den Weg zeigen, den du gehen sollst.
Ich will dich mit meinen Augen leiten.“
Liebevoll geht unser Gott mit uns,
begleitet uns, bis wir wieder klar sehen
und gestärkt weitergehen können.
Des Herrn Wort ist wahrhaftig,
und was er zusagt, das hält er gewiss.

Gebet

Jesus Christus,
wir denken in dieser Kirchenjahreszeit
an deinen schweren Weg zum Kreuz.
Heute bitten dich,
dass du auch unsere Lasten mit dir nimmst:
unsere Angst vor der Krankheit,
vor der Isolation,
dem Zerbrechen all unserer Sicherheiten.
Wir brauchen nun Mut und Verstand,
Geduld und Zusammenhalt.
Bitte stärke uns dazu. Amen.

Bibelwort: 1 Kö 19,4-8

Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Wenn Sie mögen, sprechen Sie das Glaubensbekenntnis!

Andacht

Das Wort „Krise“ kommt aus dem griechischen und bedeutet „Beurteilung“ oder „Entscheidung“. Seit dem Mittelalter, der Zeit der großen Seuchen, wird es auch für medizinische Prozesse benutzt. Es meint den Höhe- oder Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung. Handlungsentscheidungen werden dringend notwendig, während verlässliche Informationen oft fehlen. Gefühle von Unsicherheit und Bedrohung wachsen und werden manchmal zu Verzweiflung oder Wut.

Das erleben wir gerade. Die gefährliche Entwicklung ist das Corona-Virus, mit dem es nicht genügend Erfahrungen gibt, geschweige denn Medikamente oder Impfstoffe. Trotzdem muss gehandelt werden, um eine Katastrophe abzuwenden - den schlimmsten Verlauf einer Krise. Was die Wissenschaft sagt und die Politik unternimmt, ist vielen zu wenig, anderen zu viel: Wir alle fühlen uns bedroht und verunsichert. Zunehmend mehr Menschen reagieren verzweifelt, wütend und immer noch viel zu viele vollkommen ignorant, indem sie die Sicherheitsmaßnahmen ignorieren.

Die Bibel ist voller Krisengeschichten. Alttestamentliche Propheten und neutestamentliche Gestalten wie Johannes oder Jesus haben dabei eine ähnlich undankbare Rolle wie derzeit Politikerinnen und Wissenschaftler: Sie warnen und mahnen die Menschen und sagen ihnen, was sie tun sollen. Die Reaktion war vor tausenden Jahren ähnlich wie heute. Der Pöbel überzog die Propheten gar mit Hass, Häme und Gewalt. Jesus wurde umgebracht. Doch die biblischen Krisen kommen zu einem guten Ende, weil Gott eingreift.

Ich möchte Sie daher ermuntern, mal wieder in der Bibel zu lesen. Auf den ersten

Seiten jeder Lutherbibel ist eine thematische Liste „Wo finde ich was?“ abgedruckt. Sie kommt wie eine Aufzählung überwundener Krisen daher. In allen diesen Geschichte wird eine Lage beurteilt, eine Entscheidung getroffen und gehandelt. Das kann uns helfen, unsere ganz persönlichen Krisen durchzustehen und auch diese große, gemeinsame.

Die Propheten des Alten Testaments z.B. kündigten als Folge von Gottvergessenheit und Rechtsbeugung großes Unheil an. Schließlich wurde Jerusalem von Feinden überannt und zerstört. Doch das Volk Israel erkannte seinen eigenen Anteil an der Katastrophe und wandte sich wieder Gott und seinen Geboten zu. Die Leute klagten Gott ihr Leid, und ihnen wurde ein Heiland versprochen, in dem wir Christenmenschen Jesus erkennen. Schließlich wurde Jerusalem wieder aufgebaut.

Mose kann das Volk Israel Jahrhunderte später gegen den größten Widerstand des Pharaos und durch manche Gefahren hindurch aus Ägypten in die Freiheit führen.

Der Hirtenjunge David stellt sich der Kampfmaschine Goliath und führt als König das Reich zur Blüte.

Elia möchte sterben, doch ein Engel ermutigt ihn mehrfach, wieder aufzustehen und weiter zu leben.

Ein samaritanischer Ausländer fackelt nicht lange, sondern hilft einem blutig geschlagenen Gewaltopfer.

Der verlorene Sohn hat sich verrannt und kehrt um.

Jesus erhebt sich auf.

Was sagt uns das alles?

Erstens: Kneifen gilt nicht. Schicksalsergebenheit ist nichts für Christinnen und Christen. Wir können stattdessen hier und da mal unseren Blickwinkel ändern, unsere eigene Einstellung. Dann ergeben sich Handlungsmöglichkeiten.

Peinlich auf Hygiene achten, keinerlei Zusammenkünfte veranstalten, denjenigen zur Seite stehen, die nicht raus können oder dürfen, telefonieren oder chatten statt uns zu treffen - und nicht unsozial einkaufen - das ist das Eine.

Das andere ist, und jetzt sind wir beim Sonntag Okuli, Stichwort Augen: Worauf richten wir unser Augenmerk? Wovon müssen den Blick lösen, um nach vorne zu sehen, zuversichtlich und getrost zu bleiben? Welche neue Prioritäten ergeben sich möglicherweise? Was ist wirklich wichtig, was unnötig, ja schädlich? Augen auf!

Krise bedeutet Entscheidung. Entscheiden Sie sich gegen die Resignation und dafür, Ihren Blick nach vorne zu richten und die Herausforderung anzunehmen.

Zweitens: Wir müssen da nicht alleine durch. Aus Gottes Blickfeld geraten wir nicht, gleichgültig ob insoliert zuhause, gezwungenermaßen unterwegs beim Einkaufen oder hoch gefährdet wie die vielen wunderbaren Menschen, die sich als Ärzte und Ärztinnen und Pflegenden um Kranke kümmern und zunehmend um Infizierte.

Wir brauchen jetzt Zusammenhalt, auch wenn das paradoxerweise erst einmal bedeutet, auf körperliche Distanz zu gehen. Aber wir haben doch viele Möglichkeit, uns nahe und in Kontakt zu bleiben! Das Gebet füreinander ist übrigens eine davon: für die Kranken und ihre Familien zu beten, für solche die Angst haben, die mitten im Geschehen stehen wie in der Klinik usw., das ist Christenwerk.

Wir brauchen jetzt viel Vertrauen. Die biblischen Geschichten, aber auch unsere eigenen Erfahrungen öffnen unsere Augen dafür, dass Gott da ist und bleibt, gerade wenn es schwierig wird. Er geht mit, wenn wir uns aufmachen, er trägt mit, wenn wir zu tragen haben, er weist neue Wege, wo wir noch gar nichts sehen. Er leidet mit, so wie der Gekreuzigte. Er ermöglicht Auferstehungen, mitten im Leben und an dessen Ende.

Also, liebe Gemeinde: Augen auf! Für den Schutz unserer selbst und der anderen. Für Ideen, wie wir unser soziales Leben trotz Kontaktsperre aufrecht erhalten. Für die Natur, die gerade erblüht wie ein Fingerzeig Gottes: das Leben geht weiter. Für die Auferstehung Jesu als letztem Beweis, wie Gott es meint und der Psalm in einfachen Worten ausdrückt: Meine Augen sehen stets auf den Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Amen.

Fürbittgebet

Gott, wie glücklich wären wir, wenn die Epidemie schon überstanden wäre, wenn wir in den gewohnten Alltag zurückkehren könnten.

Schenke uns deinen Trost, wo wir beunruhigt sind über die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen, über praktische Regelungen, die wir organisieren müssen, über wirtschaftliche Einbußen und so vieles mehr, was wir noch nicht absehen können.

Nimm aber vor allem die bereits leicht oder schwer Erkrankten liebevoll in deine Arme, halte die fest, die in Todesnöten sind und leite sie in deine Welt ohne Leid und Schmerzen.

Gib denen, die unter Quarantäne stehen und ihren Angehörigen Geduld und innere Ruhe, und solchen, die noch Unverständnis für angeordnete Maßnahmen zeigen, Einsicht und Gelassenheit.

Stärke Ärzte, Wissenschaftlerinnen, Pflegepersonal, Mitarbeitende in der Medizintechnik und Rettungskräfte in ihrem Dienst und bewahre sie davor, selbst dem Virus zum Opfer zu fallen.

Sei bei den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die um die richtige Vorgehensweise ringen.

Hilf uns in den Kirchen, Panik und Fehlinformationen mit guten Gedanken entgegenzutreten und deinen Geist zu verbreiten und so bei den Menschen zu sein, die unsere Unterstützung brauchen.

Im Vertrauen auf dich, der du Traurigkeit in neue Zuversicht verwandeln willst, beten wir mit den Worten Jesu...

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Amen.